Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mr 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 213. Dienstag, den 12. September. 1876.

Ottilie. Sonnen-Aufg. 5 U. 28 M. Unterg. 6 U 24 M. — Mond-Aufg. 10 U. 28 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

12. September.

1500. † Albrecht, der Beherzte, Herzog von Sachsen, der Stifter der Albertinischen Linie, * 17. Juli 1443, Sohn des Kurfürsten Friedrichs des Sanftmüthigen, † in Emden.

1683. Das von den Türken belagerte u. hartbedrängte Wien wird durch die von Carl von Lothringen befehligte Reichsarmee und ein mit derselben verbundenes Heer unter dem Heldenkönige Sobieski entsetzt.

1806. Aufbruch der französischen Truppen aus Schwaben und Franken gegen Preussen.

1819. † Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt, der berühmte preussische Generalfeldmarschall „Marschall Vorwärts", * 16. December 1742 zu Rostock, † zu Krieblowitz in Schlesien.

1870. Thiers geht mit Aufträgen der Regierung nach London.

Politische Wochenübersicht.

Von dem stürmischen Jubel der patriotisch erregten Bevölkerung Leipzig's empfangen, hielt der Kaiser am 5. September seinen Einzug in die seit dem frühen Morgen von einer nach Tausenden zählenden Menge durchwogte Stadt. Wir können es uns nicht versagen, nachträglich an dieser Stelle die Worte anzuführen, mit denen der Kaiser die Ansprache des Vice-Oberbürgermeisters und Reichstagsabgeordneten Dr. Georgi erwiderte: „Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gesinnungen, welche Sie mir im Namen der Stadt entgegengetragen und die Sie so treffend geschichtlich begründet. Ich freue mich, in einer Stadt zu verweilen, die so reich an großen Erinnerungen ist und diese Erinnerungen stets an Ereignisse knüpfen kann, die für Deutschland entscheidend wurden. Was Sie von den Resultaten der letzten Zeit gesagt, spricht auch meine Ueberzeugung aus, daß sie eine gnädige Fügung der Vorsehung gewesen; aber ich muß auch hinzufügen, daß Ihr König als Feldherr durch Heldenmuth und Besonnenheit in Führung Seiner braven sächsischen Truppen sowohl, wie später durch das Kommando einer Armee zur Erreichung dieser großen Resultate wesentlich beigetragen hat. Auch in dem Erstreben der deutschen Einheit ist Ihr König den Fußtapfen Seines unvergeßlichen königlichen Vaters gefolgt und hat das vom deutschen Volke lange Ersehnte miterreichen helfen."

In Frankreich spielen zur Zeit die Vorbereitungen für die Industrieausstellung von 1878 die Hauptrolle.

Weit interessanter ist das Volksleben in England, dort fanden wiederum mehrere große Meetings statt, auf welchen die bulgarischen Gräuel sowie die Haltung Englands in der orientalischen Frage Gegenstand der Verhandlungen bildeten. Auf einem in Leicester abgehaltenen Meeting wurde ein Brief von Mr. P. A. Taylor, einem der Vertreter der Stadt im Unterhause, verlesen. Es heißt darin u. A., es sei einfach unerträglich, daß England als der Freund und die Stütze der Meuchelmörder von Bulgarien dastehe. Warte die Regierung auf türkische Siege in der Hoffnung, dann einen Vorwand zu haben, für den status quo in der Türkei unterhandeln zu können? Das Volk möge sagen, ob diese diabolische Politik geändert werden solle. Es müßte eine Herbstsession stattfinden, damit das Parlament den Gefühlen der Nation Ausdruck geben könnte. Dann müßte Gladstone in den Vordergrund treten als der einzige Mann, der das Land vor der unaussprechlichen Schande retten könnte, in welche es durch die gottlose und kaltblütige Politik der Lords Beaconsfield und Derby gebracht worden sei. — Auf einem Meeting in Sheffield gelangte eine Resolution zur Annahme, welche erklärte, daß keine Lösung der türkischen Frage befriedigend sein würde, welche den Christen nicht Schutz gegen Bedrückung und Schändung gewähre, und daß es die Pflicht der Regierung sei, das Parlament im Herbst einzuberufen. Zu gleicher Zeit wurde eine Sammlung für die nothleidenden Bulgarier eingeleitet, die auf der Stelle die Summe von 145 Lstr. ergab. Meetings fanden auch im hauptstädtischen Bezirk Southwath, in Oldham, High Wycombe, Norvich, Swansea, Belfast und Plymouth statt. In letztgenanntem Orte war in Erwartung des Meetings eine Zuschrift an Lord Derby gerichtet worden, welche Bedauern darüber ausdrückte, daß bis jetzt noch keine amtliche Erklärung darüber erfolgt sei, ob Sir Henry Elliot's apathisches Verhalten zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden sei und ob, wenn dasselbe dargethan werden sollte, seine Abberufung von Constantinopel erfolgen würde. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten erwiderte Folgendes: „Unsere Freunde mögen sich versichert halten, daß Ihrer Majestät Regierung keine Anstrengungen scheuen wird, um die genaue Wahrheit betreffs der Vorgänge in Bulgarien zu ermitteln und daß sie bereit sein wird, in Gemeinschaft mit anderen Mächten dieserhalb solche Schritte zu thun, wie sie die Gerechtigkeit des Falles erheischen mag." Das Meeting nahm mit Akklamation Resolutionen an, welche erklärten, es sei die Pflicht der britischen Regieruug, Bulgarien eine Autonomie zu sichern und Sir Henry Elliot durch eine fähigere Persönlichkeit zu ersetzen.

Die Thronbesteigung Abdul Hamids hat im Abendlande so wenig überrascht, als sich die Muselmänner durch diese Aenderung aufregen ließen. — Einen Waffenstillstand, welcher in aller Welt sonst die Friedensverhandlungen einzuleiten pflegt, will die Pforte nicht bewilligen. Wahrscheinlich sollen sich die türkischen Truppen — während die Mächte in Constantinopel über den Frieden verhandeln — an Serbien das Müthchen kühlen. Diejenigen, die bessere Gelegenheit haben als Botschafter, die wirklichen Gefühle der Türkei zu kennen, behaupten im Gegentheil, daß die letzte drohende Erklärung des britischen Botschafters nur die Wirkung hatte, daß an sämmtliche Kommandeure ein peremptorischer Befehl gesandt wnrde, die Operationen mit der größten Energie und mit jedem Opfer zu beginnen." Sollte Elliot die Perfidie soweit treiben?

Aus Spanien kommen unerfreuliche Berichte über die Auslegung, welche die Regierung den Verfassungsartikeln von der Religionsfreiheit giebt. Am Montag empfingen sämmtliche ausländische und einheimische protestantische Missionen, Kapellen, Bibelgesellschaften nnd Schulen in der spanischen Hauptstadt einen Befehl aus dem Ministerium des Innern, vor Sonnenuntergang alle äußeren Abzeichen, Plakate, Inschriften und überhaupt jedes sichtbare Merkmal ihres Glaubens von ihren Etablissements zu entfernen. Die interessirten Parteien, fügt die Depesche hinzu, haben bei ihren resp. Gesandtschaften Protest gegen diesen intoleranten Befehl eingelegt.

— Die jüngsten Berichte über die Entdeckung einer Verschwörung in Navarra nnd die Erschießung zweier Sergeanten sowie auch die Meldung von dem Ausbruche von Unruhen in San Sebastian werden offiziös als ganz unbegründet bezeichnet. — Die portugiesische Finanzkrise, welche bekanntlich die Regierung zur Entlassung eines zweimonatlichea Moratoriums bewog, hat ihren Höhepunkt überschritten. Speziell aus Lissabon und Oporto meldet man eine Besserung der Lage.

Deutschland.

Berlin, den 9. September. Nach den von Merseburg eingetroffenen telegr. Meldungen war schon bei der gestrigen Parade das Unwetter, Sturm und Regen, ein sehr störendes und anhaltendes und während die Haltung der Truppen eine ganz vorzügliche gewesen, war doch der sonst gewohnte Glanz der ganzen Action dadurch verloren gegangen. Bei dem Diner nach der Parade trank der Kaiser aus das Wohl des Königs von Sachsen und des 4. Armeekorps, worauf der König im Namen des Generals von Blumenthal und des 4. Armeekorps dankte. Um 8 Uhr fand die Vorstellung der Behörden und um 9 Uhr der Festfakelzug der Krieger- und Landwehrvereine statt. Das Korpsmanöver für heute wurde des bleibenden stürmischen Wetters wegen abgesagt. General Feldmarschall von Manteufell traf gestern Abend von Warschau hier ein und hatte sofort beim Kaiser eine Audienz, wonach er wieder abreiste.

Unserm gestigen Artikel über die in neuerer Zeit errichteten Berufskonsulate müssen wir nachtragen, daß das Konsulat in Saigon (Cochinchina) sich bereits als entbehrlich erwiesen hat. In dem Etat des Auswärtigen Amtes für die ersten drei Monate des Jahres 1877 ist deshalb die Besoldung des Konsuls außer Ansatz gelassen und ist derselbe auch bereits abberufen worden.

— Nach dem zwischen Preußen und Bayern abgeschlossenen Friedensrezesse vom 3. August 1867 waren der Krone Bayern die Gefälle an Handlohnsfixen und Bodenzinsen in den an Preußen abgetretenen Bezirken Gezsfeld und Orb vorbehalten, dabei jedoch in § 10 des Rezesses die Erwerbung der frag-

---

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.

(Schluß.)

„Großer Gott!" rief Sir Arthur, fast übermannt von diesen schrecklichen Ereignissen. „Dieser Mann todt! Die Gräfin wahnsinnig! Lord Kirby sterbend! Was sollen wir anfangen?"

„Wir müssen sofort Hülfe für Lord Kirby herbeiholen," erklärte Mr. Herrick. „Vielleicht ist es noch möglich, ihn zu retten. Ist nicht ein Arzt auf der Insel Kirby?"

„Der Kaplan versteht etwas von der Arzeneikunde."

„Ich will sogleich hinreiten und ihn holen; er wird uns seinen Beistand nicht versagen."

Er ritt sogleich davon auf der Straße die Küste entlang. Als er die Zugbrücke erreichte, kamen ihm gerade Lady Olla mit ihren Freunden, welche bei der Unterredung zugegen gewesen, entgegen. Sie waren nicht ins Schloß zurückgekehrt, sondern hatten unterwegs beschlossen, einige nahe belegenen Punkte auf der Insel zu besuchen und dann noch einen Ausflug nach dem Festlande zu machen, um gleichzeitig zu sehen ob Mr. Kirby und dessen Gesellschaft auch wirklich nach Dublin zurückgekehrt sei, oder ob der Rückzug nur ein Scheinmanöver war und ihre Gegner sich irgendwo in der Nähe noch aufhielten.

Mr. Herrick ritt sogleich auf Lady Olla zu und stellte ihr das geschehene Unglück vor, worauf er sich an den Caplan wandte mit der Bitte, dem Verwundeten seinen Beistand zu leihen und ihm sogleich zu folgen.

„Lassen Sie uns alle mit gehen," sprach Olla; „vielleicht können auch wir dort nützlich sein."

Ihre Begleiter stimmten zu und so setzten sich der Trupp in Bewegung, im gestreckten Galopp nach der Unglücksstätte reitend. Als sie dieser sich näherten, kam ihnen Sir Arthur entgegen, reichte seiner Mündel die Hand beim Absteigen und geleitete sie zu dem Boot.

„Sehen Sie selbst, Lady Olla, was sich hier zugetragen hat," sagte er. „Die Gräfin ist wieder wahnsinnig und ihr Sohn liegt im Sterben."

„Im Sterben!"

„Ja, er wurde von dem Manne dort geschossen, welcher sich darauf selbst das Leben nahm. Dort liegt der Mann im Boote."

Auch die Uebrigen waren jetzt herbeigekommen. Lady Helene warf einen Blick auf die Leiche, aber dieser eine Blick war genügend, sie erkannte den Todten.

„Es ist Buonarotti!" rief sie. „Es ist mein Mann!"

Mit diesen Worten sank sie nieder auf den Sand. Lord Berry sprang hinzu und trug sie in das Häuschen.

Edgar Kirby wurde aus dem Boot gehoben und auf den Sand gelegt. Der Caplan beugte sich über ihn und schüttelte nach geschehener Untersuchung den Kopf.

Edgar sah den Caplan ängstlich und erwartungsvoll an.

„Muß ich sterben?" flüsterte er.

Des Caplan ernstes und und mitleidiges Gesicht war ihm genügende Antwort.

„Sterben! Wer sagt, daß er stirbt?" rief Mr. Kirby mit einer Leidenschaft, welche selbst Sir Arthur stutzig machte. „Ich sage Euch, er wird nicht sterben!"

Er blickte um sich, von einem Gesicht zum andern, aber auf allen fand er jenes ernste Schweigen, welches gänzliche Hoffnungslosigkeit verräth.

„Wir wollen ihn nach dem Schloß bringen," sagte Olla, gerührt von den Leiden des jungen Mannes. „O, können wir denn gar nichts für ihn thun?"

Der Sterbendende blickte mit einer Art Ueberraschung und Dankbarkeit zu dem jungen Mädchen empor.

„Zu spät!" flüsterte er. „Lassen Sie mich hier sterben! Humphry!"

Humphry Kirby kniete nieder und beugte sich über den Sterbenden.

„Humphry," sprach dieser leise und schwach, „sie wird wieder Herrin von Kirby sein, wenn ich todt bin; es ist also kein Grund mehr vorhanden, daß Sie jetzt noch vor mir und Andern ein Geheimniß bewahren, welches von so großer Wichtigkeit für mich war. Was war jener dunkle Punkt? Ich will es wissen."

Der Advokat sah, daß der Mann im Sterben war, er sah, daß seine schönsten und stolzesten Hoffnungen vernichtet, daß alle seine Pläne zerstört waren; was nützte es ihm, wenn er das Geheimniß länger in seinem Herzen barg?

Sir Arthur hatte bei den Worten Edgar's verwundert aufgehorcht. Also war doch etwas Wahres an den Beschuldigungen Olla's. Er trat unwillkührlich ein paar Schritte näher, damit ihm kein Wort verloren gehe von dem, was der Dubliner Advokat antworten würde.

„Edgar, kannst Du es nicht errathen? Hast Du nie eine Ahnung von der Wahrheit gehabt?" sprach Mr. Kirby mit bebender Stimme. „Du bist nicht der Sohn Lord Edgar Kirby's und dieser wahnsinnigen Frau. Deren Kind starb in dem zartesten Alter, kurz nachdem seine Mutter in die Irrenanstalt gebracht worden war. Ich bestach die Amme und gab ihr Dich an seine Stelle, Du warst es, den Lord Edgar, ohne daß er es ahnte, als seinen eigenen Sohn zu Deinen Pflegeeltern brachte; und als er starb, machte er mir in dem Glauben, daß Du sein Sohn seist, jene Enthüllungen und traf jene Bestimmungen, die ich bereits mitgetheilt habe."

Edgar Kirby stöhnte leise; ein heftiger Schmerz verzog sein Gesicht.

„Nicht Lord Edgar's Sohn?" flüsterte er mit immer schwächer werdender Stimme. „Wer bin ich denn?"

Der Advokat erröthete und zitterte. Er würde diese Frage nicht beantwortet haben, aber diese brechenden, erwartungsvoll an seinen Lippen haftenden Augen zwangen ihn, er konnte nicht widerstehen: auch trieb ihn ein seltsames Gefühl, dem Sterbenden sich erkennen zu geben.

„Mein Sohn, Edgar, mein Sohn!" rief er schluchzend, die Stirn seines Sohnes küssend. „Ich habe es gethan, weil ich Dich liebte! Ich wollte Dich zum reichen und angesehenen Mann machen; ich wünschte, meinem Sohne die Titel einer alten stolzen Familie, zu der auch ich gehöre, zufallen zu sehen."

„Ah! und wer war meine Mutt,r?"

Wieder zögerte der Advokat, und er erröthete noch tiefer; dann flüsterte er:

„Deine Mutter, Edgar, war — ist Mrs. Bullock, meine Haushälterin."

Edgar Kirby stöhnte schmerzlich; mit einer letzten Anstrengung all seiner Kräfte richtete er sich auf, warf seinem Vater einen Blick voller Verachtung zu und zwar mit heiserer, gebrochener Stimme:

„Um mich zum reichen und geachteten Manne zu machen, hast Du mich von Dir gestoßen und fremden Leuten überlassen — um Deine eigene Schande zu verdecken, hast Du mich verleugnet! Fluch Dir — für solche Liebe! — Fluch —"

Er wandte sein Antlitz ab von seinem Vater, der so schwer an ihm gesündigt hatte, und sank zurück — er war eine Leiche.

Lautlose Stille herrschte unter den Anwesenden. Alle hatten mit Spannung und Staunen die das Geständniß Mr. Kirby's angehört und blickten jetzt mitleidig und voller Erwartung auf diesen.

Wie von einem Pfeil tödtlich in's Herz getroffen, prallte er zurück und seine Hände fuhren nach dem Kopfe, diesen fest zusammenpressend, als dieser Fluch über die Lippen seines sterbenden Sohnes kam. Einize Zeit verblieb er in dieser

lichen Gefälle durch Preußen in Aussicht genommen worden. Die Gefälle bestanden Ende des Jahres 1875 in 11,285 Gulden 35½ Kr. jährlichen Bodenzinsen und den fixirten Handlöhnen, welche bei der ersten Besitzveränderung der belasteten Grundstücke fällig werden und alsdann durch ein Kapital von zusammen 15,297 Gulden 6¼ Kr. abzulösen sind. Die in zahlreiche einzelne Posten zersplitterten Gefälle wurden seither von der preußischen Verwaltung eingezogen und an die bayerische Staatskasse abgeliefert. Um dieses abnorme Verhältniß zu beseitigen, ist von den betheiligten Regierungen der Ausführung des Art. 10 des erwähnten Rezesses näher getreten und eine Kaufsumme vereinbart worden. Nach den bayerischen Ablösungsgesetzen repräsentiren die jährlich fälligen Bodenzinse ein Ablösungskapital von 483,668 M., wozu die Handlohnsfixen mit 26,223 M. 60 Pf. kommen, so daß die gesammten Gefälle ein Kapital von 509,891 M. 60 Pf. ausmachen. Da die Handlohnsfixen nur allmählich eingehen und außerdem die Möglichkeit gegeben werden sollte, die Ablösung der Bodenzinse auf gesetzlichem Wege durch Reduzirung der Zinskapitale zu ermöglichen, ist der Kaufpreis auf 408,000 Mark festgestellt worden. Die preußische Regierung ist von Seiten des Landtags zu dieser Angabe ermächtigt worden.

— Ins Gesammt sind bis zum 2. Septbr. cr. in den deutschen Münzstätten geprägt worden: Goldmünzen: 1,417,849,950 Mk; Silbermünzen: 297,311,024 Mk 90 ₰.; Nickelmünzen: 31,586,966 Mk 90 ₰.; Kupfermünzen: 9,055,995 Mk 98 ₰.

— Als neulich der Kaiser von Brasilien in Kopenhagen seinen Besuch machte, waren einige dänische Blätter so liebenswürdig zu erwähnen, daß die brasilianische Regierung allen Erinnerungen zum Trotz immer noch nicht die Entschädigung für die Aufhebung der Sund- und Beltzölle bezahlt habe. Diese Verpflichtung datirt seit dem Jahre 1857 und es mögen für die Realisirung der bezüglichen Forderung allerdings nur geringe Aussichten bestehen. Preußen hatte für die Aufhebung der gedachten Zölle ein Entschädigungskapital von 9,990,060 Mk 75 ₰. in halbjährigen Raten, mit je 365,193 Mk zu bezahlen. Bis jetzt sind von Preußen 9,302,095 Mk 80 ₰. abgetragen; die letzte Rate wird 1. April 1877 fällig.

— Vom 24. bis 31. August 1876 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Münzen für 23,992 Mk 79 ₰.; vorher seit dem 3. Januar 1876 in Münzen für 26,009,683 Mk 60 ₰.; in Barren für 2,056,527 Mk 61 ₰. Zusammen für 26,033,676 Mk 39 ₰.

Leipzig, 8. September. Se. Majestät der Kaiser hat vor seiner Abreise dem Bürgermeister Georgi den Kronenorden 2. Klasse, dem Stadtverordnetenvorsteher Tröndlin, dem Polizeidirektor Röder und dem Baurath Lipsius den rothen Adlerorden 3. Klasse verliehen.

Merseburg 9. September. Soeben Abends 9 Uhr ist das Fest, welches Sr. Maj. dem Kaiser von dem Ausschusse der Provinzialvertretung der Prvinz Sachsen gegeben wird, in dem festlich geschmückten Anbau des alten Theaters im Schloßgarten eröffnet worden. Die Ausstattung der Festräume ist glänzend. Alle Vertreter des großen Landbesitzes, der Städte, der Gemeinde und der Provinz sind anwesend, der Kaiser, die Kaiserin und drei fürstlichen Gäste wurden vom Festcomitee empfangen und nach dem Festsaale geleitet, wo die Begrüßung der Versammlung stattfand.

Stuttgart, 9. September. Die allgemein verbreitete Nachricht vom Tode des Konsistorialpräsidenten von Golther hat sich nach an authentischer Stelle eingezogenen Erkundigungen nicht bestätigt. Im Gegentheil ist heute im Befinden des Kranken einige Besserung eingetreten.

Ausland

Oesterreich. Wien, 8. September. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll in dem türkischen Ministerium diejenige Partei die Oberhand gewonnen haben, „welche Serbien und Montenegro die härtesten Bedingungen für den Friedensschluß auferlegen will.

— Wien, 9. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Athen vom gestrigen Tage, daß die Kaiserin von Oesterreich daselbst im strengsten Inkognito aus Korfu eingetroffen sei.

— Ragusa, 8. September. Fürst Nikita hat die Großmächte von Neuem offiziell um Intervention gebeten; ein deutscher, ein österreichischer und französischer Vertreter sind nach Cettinje abgegangen.

Frankreich. Paris, 7. September. Mac Mahon befindet sich bei den Manöver-Truppen in der Gegend von Autun. Morgen begiebt derselbe sich zu den Bourbaki'schen Truppen bei Lyon. Der Empfang daselbst wird erst am 9. stattfinden und wird von den Ministern sich keiner dabei befinden. Es sind dort mehrfache polizeiliche Vorkehrungen für die Zeit des Besuches des Präsidenten getroffen worden.

— Die Gerüchte über gewisse Aenderungen, welche das Kardinalskollegium hinsichtlich der nächsten Papstwahl in Aussicht genommen haben soll, dürften nicht unbegründet sein. Dieselben haben dem französischen Justiz- und Kultusminister Dufaure Anlaß gegeben, den französischen Botschafter beim heiligen Stuhl, Herrn de Corcelle, nach Paris zu berufen. Der Minister wollte die bezüglichen Details aus dem eigenen Munde des Botschafters erfahren.

Rußland. Petersburg, 9. September. Bei Alexandropol nördlich von Eriwan an der türkischen Grenze, Kars gegenüber, sind zwei volle Truppen-Divisionen zusammengezogen worden.

Italien. Gegenüber den Gerüchten, nach welchen der Handelsvertrag zwischen Italien und der Schweiz nach Ablauf der Kündigungsfrist vom 30. April 1877, wo er seine Endschaft erreicht, noch ein volles Jahr rechtskräftig bleiben soll, erklärt das „Diritto“, daß die italienische Regierung den Vertrag durch Note vom 24. Februar 1875 in Bern hat kündigen lassen, daß der Bundesrath, durch Note vom 12. Mai 1875 die Kündigung anzunehmen erklärt hat und daß sich der Bundesrath durch eine Note vom 23. Juni 1875 bereit erklärt hat, sich den Verfall noch früher gefallen zu lassen, wenn der Abschluß des neuen Handelsvertrages zwischen der Schweiz und Italien noch vor dem 30. April 1877 zu Stande kommen sollte.

— Rom, 9. September. Der serbische Ministerpräsident Ristics hat an den Präsidenten des hier am vergangenen Sonntag zu Gunsten der Slaven abgehaltenen Meetings und an den konstitutionellen Verein in Perugia Depeschen gerichtet, in welchem er für die Kundgebung des lebhaften Interesses an der von Serbien vertheidigten Sache im Namen des Fürsten seinen Dank ausspricht.

Spanien. In Madrid beschäftigt man sich in diesem Augenblicke sehr angelegentlich mit dem Projekte eines unterseeischen Tunnels zwischen Spanien und Marokko, unter der Meerenge von Gibraltar. Man schätzt die Unkosten auf 100 Millionen.

Türkei. Die „Correspondence Orientale“ ist von dem Vorurtheil in Betreff der Meinungen und des Charakters des Sultans Abdul Hamid gänzlich zurückgekommen. Man hielt den neuen Sultan für einen stockgläubigen Türken; derselbe stellt sich jedoch in seinen ersten Regierungshandlungen als ein liberaler und reformfreundlicher Herrscher dar. Das genannte jungtürkische Organ ist in der Lage, die Analyse eines demnächst erscheinenden kaiserlichen „Hatt“ zu geben, welcher sich über folgende vier Punkte verbreitet: 1. Liberale Reformen zusammengefaßt in dem Zugeständniß einer Verfassung. 2. Aufhebung der Sklaverei, welche trotz der entgegenstehenden Dekrete, in den meisten Theilen des Reiches in voller Freiheit fortbesteht. 3. Reorganisation der Armee, in welche die Christen eingereiht werden sollen. Allein man wird es vermeiden, die Bezeichnung „Christen“ auszusprechen und sich lediglich der Bezeichung „Muselmänner und Nicht-Muselmänner“ bedienen. 4. Die Rechte und die Pflichten der Türkei gegenüber den übrigen europäischen Mächten. Dieses Dokument ist dem Anscheine nach unter dem Einflusse des Mahmud Damot Pascha, bisherigen Handelsministers und Schwagers des Sultans verfaßt worden. Dem Großvezier, welcher bekanntlich allen Reformen mißgünstig ist, soll von Seiten des Sultans begreiflich gemacht worden sein, daß die Zeiten, wo er an Stelle des wirklichen kranken Souveräns herrschte, vergangen seien. Derselbe hat dem Ministerrathe, in welchem der obenerwähnte „Hatt“ diskutirt wurde, aus Gesundheitsrücksichten nicht beigewohnt; an seiner Stelle präsidirte Midhat Pascha. Nach alledem scheinen die Reformbestrebungen in Constantinopel wieder Oberwasser zu haben. (Auf wie lange wollen wir nicht entscheiden; halten diese Kundgebung vielmehr lediglich für ein neues Manöver)

— (Offiziell.) Es sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf über die Art und Weise, in der die türkische Armee in dem gegenwärtigen Kriege die Regeln der Genfer Konvention beobachte. Die ottomanische Regierung erfüllt von den Gesinnungen der Humanität, hat eingewilligt, auf die Rebellion, welche sie zu unterdrücken bestrebt ist, die Bestimmungen der Genfer Akte auszudehenen, obgleich dieselben in ihren Augen nur für die internationalen Kriege verbindlich sind. Nach den Befehlen, welche den Chefs der Armeekorps zugegangen sind, haben dieselben dafür zu sorgen, daß die Stipulationen der Genfer Konvention respektirt werden; auf Grund dieser Instruktionen regeln die im Felde stehenden ottomanischen Truppen ihr Verhalten in der genauesten Weise.

— (Offiziell.) Einige Blätter haben berichtet, Dr. Leidesdorf hätte über den Gesundheitszustand der meisten Mitglieder der kaiserlich türkischen Familie ein sehr beunruhigendes Gutachten abgegeben. Diese Nachricht ist absolut ungenau. Dr. Leidesdorf ist lediglich zu dem Zwecke nach Constantinopel berufen worden, um über die Krankheit des Ex-Sultan Murad-Khan konsultirt zu werden. Seine Aufgabe war es nicht, irgend einen der übrigen Prinzen von Geblüte zu untersuchen, welche sich der besten Gesundheit erfreuen.

Cettinje, 8. September. Das Journal „Glas Czrnagorza“ veröffentlicht weitere Details über den vorgestern von den Montenegrinern erfochtenen Sieg, durch den die Absicht Derwisch Paschas, in das Innere von Montenegro einzudringen, vereitelt wurde. Nach den Mittheilungen des Blattes sind 200 Türken todt auf dem Schlachtfelde geblieben, mehr als 1000 ertranken im Moraca-Flusse, der Rest floh nach Podgorizza. Die Montenegriner hatten 67 Todte und 122 Verwundete.

— Konstantinopel, 9. September. Der türkische Botschafter in Petersburg hat an den Großvezier einen Bericht erstattet, in welchem es heißt, wenn nicht baldige befriedigende Entscheidung einträte, würde Czar Alexander sich in der Lage befinden, entweder den Krieg zu erklären, oder abzudanken.

— Die türkischen Friedensbedingungen verlangen Absetzung des Fürsten Milan, Neuwahl eines anderen Regenten und Modifikation mehrerer Serbien durch den Pariser Vertrag gewährten Prärogative.

— Belgrad, 9. September. Der türkische Oberbefehlshaber Abdul Kerim hat nach hier eingegangenen Nachrichten dem Großvezier erklärt, das Oberkommando niederzulegen, wenn ein Waffenstillstand von der Pforte angenommen werde, bevor Alexinatz von seinen Truppen besetzt sei, da er sonst eine Auflehnung seiner bis jetzt siegreichen Armee zu fürchten habe.

— Der „Corrspondence Orientale“ entnehmen wir folgenden Artikel: „Der Ex-Sultan Murad befindet sich im Tscheragan, wohin er in einem vierspännigen Wagen überbracht worden ist. Ein zahlreiches Gefolge bildete das Gefolge des Ex-Sultans. In dieser Weise drücken sich die hiesigen Blätter aus. Aber sie verschweigen das Mittel, mit welchem man den gefallenen Sultan aus seiner Residenz herausgelockt hat. In einem Momente der Ruhe und der Entkräftung näherte man sich ihm mit den Worten: „Majestät man erwartet Sie zum Gebet in der Moschee.“ Ah! antwortete er und wie unbewußt läßt er sich mit einem offiziellen Kostüm bekleiden. Ein vierspänniger Galawagen erwartete den Ex-Sultan auf dem Perron, die Soldaten bilden Spalier, die Musik exekutirt die Nationalhymne. Murad ließ sich willig führen — nach dem Palast von Tscheragan. Murad glaubte sich in der Moschee, kniet nieder und verrichtete seine Gebete. Einige Augenblicke später wurden seine Mutter und seine Kinder zu ihm gebracht.“

Provinzielles.

= Gollub den 10. Septr. (O. C.) Die Sicherheit des Eigenthums wird auch hier durch Diebe in neuerer Zeit gefährdet. Vor Kurzem wurde der hier wohnhafte polnische Ueberläufer Tułodziecki, der bereits mehrere Diebstähle verübt hat, aber nie dabei dingfest gemacht werden konnte, in Rogowko, Kreis Thorn, ergriffen und hier an die Gerichts Commission abgeliefert. Derselbe führte bei sich einen geladenen Revolwer, Messer, Stemmeisen, Dietriche und Gift. — In diesen Tagen machte der hiesige Gensdarm Gräber Jagd auf eine gewisse Antonie

---

Stellung, als sei er zu Stein geworden; dann erhob er sich schwer, schwankte, ohne zu den Umstehenden aufzublicken oder ein Wort zu sagen, nach seinem Pferde, bestieg dasselbe und ritt langsam davon.

Keiner der Anwesenden machte den Versuch, ihn zurückzuhalten. Als er fort war, trat Sir Arthur, tief erschüttert und gebeugt, zu Lady Olla.

„Olla,“ sagte er mit einer Stimme, die schon allein genügte, um Olla's Verzeihung zu erwirken, und dabei streckte er die Hand entgegen; „ich habe Ihnen Unrecht, großes Unrecht gethan dadurch, daß ich Ihnen kein Gehör und Ihren Worten keinen Glauben schenken wollte. Können Sie mir verzeihen?“

Ohne Zögern erfaßte das Mädchen die dargereichte Hand und drückte sie herzlich.

„Ich kann Ihnen keinen Vorwurf machen, Sir Arthur,“ sagte sie. „Ich weiß, daß Sie von dem sanften Wesen Mr. Kirby's derart bestochen waren, daß Sie meine Anklagen nicht so leicht glauben konnten. Ich freue mich, daß die Wahrheit so bald an's Licht gekommen ist, wenn es mich auch betrübt, daß dies in so tragischer Weise geschehen.“

Der Caplan übernahm die Besorgung des Begräbnisses der beiden Leichen, welches noch an demselben Tage auf dem Friedhofe des nahen Dorfes stattfand.

Olla aber kehrte mit ihren Freunden, einschließlich Sir Arthur's und Mr. Herrick's, sowie Lady Helene, die sich inzwischen wieder erholt hatte, nach Kirby zurück, wo sie dieses Mal als anerkannte und unantastbar rechtmäßige Herrin einzog.
Sir Arthur und Mr. Herrick, welche mehrere Tage auf Schloß Kirby blieben, sorgten für das Unterkommen der Gräfin in ihrem früheren Asyl.

Am dritten Tage nach diesen Vorgängen erhielt Lady Olla einen Brief von Mr. Kirby, in welchem er sie um Verzeihung bat für seine an ihr begangenen Schändlichkeiten.

„Diesen Schlag,“ schrieb er dann weiter, „kann ich nicht überleben. Wenn Sie diesen Brief erhalten, bin ich nicht mehr. Mein Verfahren gegen Sie rechtfertigen zu wollen, kommt mir nicht aus den Sinn, da es sich von selbst urtheilt. Nur gestatten und glauben Sie mir die eine Versicherung, daß ich nie aufgehört habe Sie zu lieben. Mein Plan war, meinem Sohne die Titel und Güter der Kirby's zu verschaffen, ohne Sie in Ihren Rechten zu schmälern, was nur durch eine Verbindung Edgar's mit Ihnen möglich war. Ihre Weigerung vereitelte meine Pläne, die ich nun durch Zwangsmittel ausführen zu können glaubte. Erst als auch das fruchtlos war, verhärtete mein Herz, und ernst dann faßte ich den Beschluß, Sie zu beseitigen. Ich habe mich so schwer an meinem Sohne, wie an Ihnen versündigt. Sein Fluch hat mich zermalmt, hat mich in den Tod getrieben, den mir die Zuversicht auf Ihre Verzeihung erleichtert.“

Während Olla diesen Brief las, traten Thränen in ihre Augen — sie hatte ihm vergeben und betete zu Gott, daß auch er vergeben möge. Schweigend reichte sie dann den Brief der Lady Helene. Als diese ihn gelesen und ihn in Olla's Hand zurückgegeben, verließ diese das Zimmer, um ihren Vormund, Sir Arthur aufzusuchen.

Helene blieb am Fenster des Salons sitzen, nachdenkend über die wunderbare Wendung, welche sowohl ihre eigene, wie die Sache ihrer Stiefschwester genommen hatte.

Während sie noch so gedankenvoll dasaß, wurde der Vorhang, welcher ein nebenanliegendes Zimmer von dem Salon trennte, zurückgeschlagen und Lord Berry trat ein und näherte sich leise Helene.

„Du trauerst doch nicht, Helene?“ fragte er. „Um wen sollte ich trauern?“ fragte Helene indem sie sich zu ihm umwandte.

„So sind alle unsere Sorgen vorüber Helene?“ fragte Lord Berry, indem er sich neben sie setzte und seinen Arm um ihre Taille schlang. „Du wirst mich nun heirathen, sobald die übliche Trauerzeit vorüber ist?“

„Ja, wenn Du es noch wünschest, nachdem Du meine Geschichte gehört hast.“

„Ich wünsche es dann so sehr wie jetzt; aber ich verlange nicht, daß Du jene bitteren Erinnerungen vor mir wieder auffrischest. Laß sie mit Buonarotti begraben sein.“

„Du mußt Alles wissen, bevor ich verspreche Dein Weib zu werden,“ sagte Helene entschieden. „Robert, als ich mit Dir nach Schottland ging um mich mit Dir trauen zu lassen, glaubte ich Buonarotti sei todt.“

„Ich weiß es.“

„Jene betrügerische Heirath war nicht meine erste mit Buonarotti.“

Lord Berry erschrank.

„Ich war mit ihm vor Jahren in London getraut. Die Trauung war geheim. Ich kannte ihn damals als Graf Clairuult. Ich glaubte ihn zu lieben,“ sagte Helene bitter, ihr Haupt senkend. „Ich hielt ihn für gut und ehrenwerth. Aber wir hatten kaum den Altar verlassen, als er von mir Geld verlangte. Seine Worte mit denen er die Forderung an mich stellte, öffneten mir die Augen. Zwei seiner Freunde, welche als Trauzeugen zugegen waren — ich hielt sie für fremde Offiziere — lachten über meine Enttäuschung und meinen Schreck. Ich weigerte mich die Trauung als rechtskräftig anzuerkennen und ging in meine Heimath. Bis er nach Australien ging, zahlte ich Buonarotti die Hälfte meines Einkommens, damit er mir meine Freiheit ließ und mein Geheimniß bewahre, was er auch gern that, da seine Absicht nur gewesen war, durch die Heirath Geld zu bekommen.“

„Meine arme Helene!“

„Er wurde nach Australien geschickt, und nach längerer Zeit las ich in einer Zeitung seine Todesanzeige. So lange er dort war, zahlte ich meinen Trauzeugen jährlich eine schwere Summe um ihr Schweigen zu erkaufen. O, ich habe ein schreckliches Leben geführt! Das Bewußtsein, einen gemeinen Menschen, einen Schurken, einen Verbrecher geheirathet zu haben, hat schwer auf meiner Seele gelastet; die Furcht, mein Geheimniß, möchte durch die Zeugen oder Buonarotti selbst der Oeffentlichkeit preisgegeben werden, hat mich nie frei athmen lassen. Das ist meine Geschichte, Robert, und Du wirst einsehen, daß es für Dich unmöglich ist, die Wittwe eines Verbrechers, eines Schurken zu heirathen —“

„Unmöglich! O, mein Liebling, hättest Du mir diese Geschichte doch an jenem Abend erzählt, als wir auf der Felsbank saßen, all dieser Kummer wäre uns erspart geblieben! Hinfort wollen wir unsere Sorgen zusammen tragen, Helene, denn ich werde Dich nie wieder von mir lassen!“

Er schloß die Geliebte in seine Arme und drückte sie fest an seine Brust. In beider Herzen kehrte, nach so langer Trübsal, endlich Friede und Freude ein.

Am folgenden Tage brachten die Dubliner Zeitungen die Nachricht, daß der bekannte Advokat Mr. Humpry Kirby plötzlich an einem Schlaganfall verstorben sei; und fast unmittelbar darunter befand sich die Notiz, daß an der Straße von Dublin nach Clondalkin die Leiche eines Mannes gefunden sei, welcher offenbar in einem Zweikampfe derartig verwundet worden, daß er seinen Wunden erlegen war.

Dieser Mann war der lahme Smith, der Tim Wilkin, als dieser nach Dublin gehen wollte, um von Mr. Kirby Geld zu erpressen auf der Straße begegnet hatte. Sie waren in Conflikt gerathen, wobei Tim dem lahmen Smith einige Messerstiche in die Brust beigebracht hatte, daß dieser sofort zusammenbrach. Tim wurde auf frischer That ergriffen und, da er den Mord nicht leugnen konnte, auf Lebenszeit nach Australien deportirt, wo er nach kurzer Zeit in einer Verbrecher-Colonie starb. Mit ihnen waren die letzten Zeugen zum Schweigen gebracht, welche die Identität Buonarotti's mit dem Verbrecher Gentleman Bob hätten verrathen können.

Einige Monate später waren alle Räume im Schloß Kirby, sowie die kleine Capelle festlich geschmückt, die Glocken klangen und die Pächter, sowie die Diener des Schlosses versammelten sich in der Capelle, um der stattfindenden Doppelhochzeit beizuwohnen. Die beiden glücklichen Paare waaren Lord Dalton und Lady Olla Kirby und Lord Berry und Lady Helene Buonarotti.

Kuczerska alias Lewandowska, die zuletzt in Schönsee gedient und den dortigen Gasthofbesitzer D. bedeutend bestohlen hat. Dieselbe hatte sich zum Hehler den Krugpächter Penske in Motyka auserwählt, bei dem denn auch p. Gräber eine Menge gestohlene Sachen als: Tücher, seidene Kleider, Hemden, Nachtjacken pp. vorfand. Da die p. Kuczerska an dem Tage mit ihrem Hehler angeblich nach Straßburg gewandert war, verfolgte p. Gr. dieselben und ermittelte dabei bei dem dortigen Verwandten und Trödler eine Menge schwere Gold-und andere Sachen. Unter den Goldsachen befinden sich goldene Damenuhren mit Ketten und Haltern, mehrere Armbänder, Broschen p. p. gezeichnet mit L. W.; ein Trauring mit W. W. Die K. und ihr Hehler wurden Tags darauf im Walde bei Szloszewo ergriffen und nach Straßburg in Sicherheit gebracht, wo die Untersuchung jedenfalls nähern Aufschluß über die Diebstähle ergeben wird.

⁂ Strasburg 10. September. (O. C.) Die am vergangenen Freitag Abends im hiesigen Schützenhause stattgefundene Versammlung deutscher Urwähler war von Stadt und Land recht zahlreich besucht. Die Leitung der Versammlung wurde unserm bisherigen Landtags-Abgeordneten Kallenbach übertragen. Derselbe erstattete zuerst Bericht über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause und vertheidigte namentlich seine Abstimmungen gegen das Altkatholikengesetz u. gegen das Klostergesetz, sowie seine Rede zu Gunsten der Interpellation bezüglich des Gebrauchs der polnischen Sprache in polnischen Volksversammlungen. Die beiden ersten Abstimmungen rechtfertigte Hr. Kallenbach aus juristischen Gründen und erklärte, daß er mit der Tendenz der bezeichneten Gesetze einverstanden gewesen sei und nur an einzelnen Bestimmungen derselben Anstoß genommen habe. Den Gebrauch der polnischen Sprache in polnischen Volksversammlungen halte er mit Rücksicht auf das Vereinsgesetz für berechtigt. Nach Schluß dieser von den meisten Anwesenden mit Beifall aufgenommenen Rede wurden folgende Herren als Landtags-Candidaten in Vorschlag gebracht: 1. Rechts-Anwalt Kallenbach hier, 2. Regierungs- und früherer Landrath Henning, jetzt in Potsdam, 3. Domainenpächter Weißermel-Amtsgrund Strasburg, 4 Gutsbesitzer Reichel-Buczek, 5. Gutsbesitzer Hankwitz-Igliszyzna. Hr. Weißermel erklärte sofort, daß er für die ihm zugedachte Ehre danken müsse, da seine Verhältnisse es ihm nicht gestatten. Hr. Weißermel empfahl dagegen recht warm die Canditatur des Hr. Henning. Von den anwesenden Candidaten hielt zuerst Hr. Hankwitz seine ziemlich unbedeutende Candidatenrede. Demnächst trat Hr. Reichel mit seiner Candidatenrede auf. Derselbe schloß sich im Allgemeinen den Ausführungen des Hr. Hankwitz an, erklärte jedoch, daß er in dem Kulturkampfe jeden Frieden mißbilligen würde, da er in diesem Punkte unversöhnlich sei. Er glaube, der am wenigsten liberale Candidat zu sein. Schließlich hält Hr. Kallenbach seine Candidatenrede. Derselbe wies auf seine Vergangenheit als Abgeordneter hin und erklärte, daß er auf den vordersten Reihen der liberalen Partei zu finden sein wird. Er halte auch jetzt noch an dem alten Programm der Fortschrittspartei in dem Punkte fest: „Trennung von Staat und Kirche." In Betreff des Unterrichtsgesetzes erwähnte Hr. Kallenbach, daß er für die Bildung größerer Schulverbände, namentlich für Provinzial-Schulverbände wirken, sich jedoch auch, aber erst in zweiter Linie, mit Kreis-Schulverbänden und auch damit einverstanden erklären würde, daß der Staat sämmtliche Schullasten trage. Die bisherige Art von Schulverbänden verwerfe er ganz entschieden. Schließlich beleuchtete Herr Kallenbach das Project der Agrarierpartei und meinte, daß auch er für einige Punkte desselben sich interessire, jedoch dagegen protestiren müsse, wenn man der liberalen Partei die Schuld an den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen zuschiebe. — Zu einer bestimmten Entscheidung der Versammlung für einen Candidaten kam es nicht, es wurde ein Comitee, bestehend aus 10 Herren, zu denen auch die 3 Candidaten gehören, gewählt. Dasselbe soll im Kreise für die Wahl deutscher Wahlmänner wirken, so daß diese bei der Abgeordneten-Wahl die Majorität haben werden. Auf Vorschlag des Herrn Kallenbach erklärten sich die Versammelten damit einverstanden, daß den Wahlmännern die difinitive Bestimmung des Landtags-Candidaten zu überlassen sei. Für welchen sich die Majorität der Wahlmänner erklärt, für den sollen dann sämmtliche deutsche Wahlmänner stimmen.

—?— Schwetz, a. W. 9. September. Am 28. d. Mts. wird auf dem in der Nähe unserer Stadt belegenen Königlichen Holzhofe zu Schönau (Przechowo) der alljährlich vom Forstfiskus veranstaltete Holzauctionstermin, der vorzugsweise dazu dient unserer Stadt und Umgegend mit dem erforderlichen Holzbedarf für das ganze Jahr zu versehen, abgehalten werden. Das hier zum Verkauf gelangende Holz, aus Birken-, Erlen- u. Kiefernkloben bestehend, wird während des Sommers aus den Wäldern der Tuchler-Haide auf dem sie durchfließenden Schwarzwasser heruntergeflößt, in Schönau aufgeficht und auf dem colossalen Holzhofe, der von einem eigends zur Bewachung desselben angestellten Forstbeamten versehen wird, in langen sogenannten Schranken mit fortlaufenden Nummern zu 20 bis 250 Raumeter Inhalt aufgestellt. In diesem Jahre soll der Transport auf dem Schwarzwasser des seichten **Wassers wegen weit schwieriger und dem**nach kostspieliger denn zuvor gewesen sein und die dem Forstfiskus erwachsene Mehrkosten betragen, denn auch die durchschnittlich 16⅔ % mehr gegen das Vorjahr. Einige Käufer aus Bromberg, Thorn ctr. die größere Posten im vorigen Jahre gekauft hatten, sollen den Zahlungstermin nicht inne gehalten haben, weil sie zur Ueberzeugung gekommen, daß ihnen das Holz durch die Transportkosten weit theurer zu stehen kam, als es in ihrer Gegend zu haben und versuchten es an Ort und Stelle nochmals unter den gezahlten Preisen zu verkaufen. Wie uns mitgetheilt wird sollen nun in diesem Jahre weniger größere Posten aufgestellt sein, wodurch auch den Käufern kleiner Quantitäten Gelegenheit gegeben ist, ihren Holzbedarf hier und nicht von Holzhändlern anzukaufen. Die Aufforderungspreise sind für Birken-Kloben 6 Mark, birken Knüppel 5 Mark, erlen Kloben 5 Mark, erlen Knüppel 4 Mark, kiefern Kloben 4 Mark, kiefern Knüppel 3 Mark pro Raummeter.

Königsberg, 8. Sept. Das Bergwerk auf Bernsteingewinnung in Nortycken bei Neukuhren arbeitet nun schon 2½ Jahre lediglich an der Beseitigung des in die Schachte steigenden Wassers, aber noch ist keine Aussicht auf einen Gewinn des ostpreußischen Goldes vorhanden. Schon seit länger als Jahresfrist sind täglich zwei große Dampfpumpen mit der Wasserbeseitigung beschäftigt, aber es scheint, daß, je mehr gepumpt wird, sich desto mehr Wasser findet. Es hieß vor einiger Zeit bereits, das Oberbergamt wollte weitere Versuche an diesem Bergwerke aufgeben; jedenfalls ist es fraglich, ob bei ferneren Wasserzuflüssen weiter bedeutende Summen zu verwenden für ersprießlich erachtet wird, denn außer den Arbeitslöhnen, dem Gehalte der beim Bergwerk beschäftigten Beamten 2c. rechnet man, daß der zum Dampfbetriebe erforderliche Kohlenbedarf, der per Axe von hier nach Norticken geschafft werden muß, allein eine Summe von 120 Mr. erfordert.

(K. H. Z.)

Tilsit 7. Sep. Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit großer Majoritat die Beschickung des Stadtverordneten-Congresses in Berlin abgelehnt, es den einzelnen Stadtverordneten anheimgegeben, sich dabei zu betheiligen, wohin ja auch der Wortlaut der Einladung nur gerichtet zu sein scheint.

Verschiedenes.

— Eine Lebensrettung auf See wird von einem Passagier der „Frisia" von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, Capitän Joachim Meyer, mitgetheit. Derselbe erzählt folgendes: „Am 16. August, auf ungefähr halber Entfernung zwischen Hamburg und New-York, nachdem wir ca. zwei Tage heftigen Gegenwind mit recht schwerem Seegang gehabt, sah der Commandirende gegen Abend in der Entfernung ein Fahrzeug, dessen eigenthümliche Stellung der Segel ihm auffiel; ein ebenfalls in Sicht gekommener, entgegensteuernder Dampfer hatte zwar ruhig seinen Cours beibehalten und uns in einiger Entfernung passirt, aber unser bereits vielfach und neuerdings durch sein tüchtiges Benehmen beim Schraubenbruch des „Goethe" auch im weiteren Kreisen rühmlichst bekannter Capitän Jochen Meyer steuerte sofort auf jenes Fahrzeug zu, und die Vermuthung dasselbe sei in Noth, bewahrheitete sich. Wir fanden ein steuerlos treibendes spanisches Schiff, auf Deck zwei Menschen, der eine total erschöpft liegend, der andere uns durch Geberden und schreiend um Hülfe anflehend. Trotz der sehr hoch gehenden stürmischen See, die ein Aussetzen des Bootes sehr gefahrvoll machte, beorderte Capitän Meyer sogleich einen Offizier u. 4 Mann in das auf dem Hinterdeck hängende Boot; im Moment war alles klar die Taue wurden angeholt, das Boot hinausgeschoben und hing mit 5 Menschen über den Wellen. Der kritische Moment kam, wenn dasselbe vom stark schwankenden Schiffe theils ins Wasser getaucht, theils wieder in die Luft gehoben und an der Wand zerschellt oder umgeworfen würde. Doch, nachdem das Boot drei Mal auf- und niedergeschleudert, kam es klar vom Schiff und längsseit des anderes Schiffes. Traurig muß der Anblick dort gewesen sein, auf Deck zwei verhungerte Gestalten, und in der Kajüte der Dritte, zu schwach aber, sich selbst zu bewegen. Seit 14 Tagen war den Aermsten der Proviant ausgegangen und 5 Personen bereits dem Tode erlegen. Die Rettung der 3 Ueberlebenden gelang mit vieler Mühe; liebevolle Pflege an Bord der „Frisia" brachte sie seitdem wieder auf die Beine, und so ist denn durch unsere deutschen Seeleute und Dank der Aufmerksamkeit des Capt. J. Meyer, der nicht wie jeder andere Dampfer ruhig seinen Cours einhielt, sondern entschlossen sofort auf jenes Schiff lossteuerte, ein Rettungswerk voll racht, dessen wir uns freuen, und auf das wir stolz sein können. Nicht jeder hätte bei so stürmischem Wetter sein Leben daran gewagt. Solchen Thaten darf die Anerkennung nicht versagt werden.

Locales.

— **Conferenz wegen der Communalbesteuerung.** An der am 9. d. d. M. im Sitzungssaale des Magistrats hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Ober-Regierungsraths Steinmann aus Marienwerder stattgehabten Conferenz zur Begutachtung des Entwurfs eines Gesetzes über die Vertheilung der Gemeindeabgaben, welche von 9 Uhr Morgens bis 1½ Uhr Nachmittags dauerte, nahmen Theil die Vorsitzenden der Kreisausschüsse von Thorn, Marienwerder und Dt. Crone, der Oberbürgermeister und der Kämmerer der Stadt Thorn, der Kämmerer der Stadt Graudenz. Ueber die Verhandlungen in der Conferenz haben wir Folgendes vernommen: Der Grundsatz des Entwurfes, daß die Vertheilung der Gemeindeabgaben in der Regel nach dem Verhältnisse der direkten Staatssteuern, und zwar durch Zuschläge zu denselben, zu erfolgen habe, wurde allerseits als zweckmäßig anerkannt. Dagegen wurde die in dem Entwurfe beabsichtigte verschiedenartige Behandlung der Grund- und Gebäudesteuer in den Städten und auf dem platten Lande als nicht hinreichend begründet und als zu complicirt verworfen. Die Maximalgrenze für die Heranziehung der Grund- und beziehungsweise Gebäudesteuer, welche der Entwurf auf den ein und ein halbfachen Betrag desjenigen Procentsatzes feststellt, mit welchem die klassificirte Einkommen- und Klassensteuer belastet wird, wurde im Interesse des ohnehin schwer belasteten Grundbesitzes auf den einfachen Betrag ermäßigt. Die Bestimmung, daß zur Belastung einer der direkten Staatssteuern mit Zuschlägen von mehr als 100 pCt. die Zustimmung der Aufsichtsbehörde und zu einer Belastung mit Zuschlägen von mehr als 200 pCt. die Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen erforderlich sein soll, wurde verworfen. Es wurde empfohlen, den Gemeindebehörden zu gestatten, solche Gemeindeangehörige, welche von einzelnen oder sämmtlichen Gemeindeeinrichtungen gar keinen oder geringeren Vortheil haben (Flußschiffer), mit einem geringeren Procentsatze heranzuziehen. Die Bestimmung des Entwurfs, daß der Maßstab für die Vertheilung der Gemeindeabgaben in jedem Steuerjahre durch Beschluß festzusetzen sei, wurde für unzweckmäßig erachtet und empfohlen, die Festsetzung des Vertheilungsmaßstabes für längere Zeit zu gestatten. Die von dem Entwurfe beabsichtigte Heranziehung der Branntweinbrennereien zu den Gemeindeabgaben, die von dem Gewerbebetriebe erhoben werden, wurde abgelehnt. Die in dem Entwurfe beibehaltene Bestimmung der bisherigen Gesetze, daß Beamte nur bis zu einem gewissen Procentsatze ihres Diensteinkommens herangezogen werden dürfen, wurde für unzeitgemäß erachtet. Die Bestimmung des Entwurfs, daß auch diejenigen Gemeinden, deren Bezirke nur von dem Schienenwege der Eisenbahnen berührt werden, berechtigt sein sollen, die Eisenbahnen zu den Gemeindeabgaben heranzuziehen, fand keine Zustimmung. Ebenso wenig die in dem Entwurfe beabsichtigte Befreiung des Reichsfiskus, des Staatsfiskus, der Gemeinden und der weiteren Communalverbände von den Zuschlägen zur Personalsteuer. Die Bestimmung des Entwurfs, daß die Besitzer von Aktien einer zu den Gemeindeabgaben herangezogenen Aktiengesellschaft, in soweit dieser Aktienbesitz bei der Veranlagung ihres Principalsteuersatzes an Klassen- oder klassificirter Einkommensteuer mit in Rücksicht gezogen ist, berechtigt sein sollen, zu verlangen, daß bei Bemessung des auf diesen Steuersatz entfallenden Gemeindezuschlages die ihnen aus dem Aktienbesitz zufließende Dividende in einem der Heranziehuug der Gesellschaft entsprechenden Verhältnisse außer Ansatz gelassen werde, wurde nicht gebilligt. Es wurde empfohlen, das Erlöschen der Abgabenpflicht von der Thatsache des Aufgebens des Wohnsitzes oder des Aufenthaltes und nicht, wie der Entwurf will, von der Anzeige dieser Thatsache abhängig zu machen. Mit Rücksicht auf die von der Conferenz empfohlene Heranziehung des Reichs- und Staatsfiskus zu den Zuschlägen der Personalsteuern mußten die Bestimmungen des Entwurfs über die stärkere Belastung der von jenen Instituten zu entrichtenden Grundsteuern gestrichen werden.

— **Gymnasium und Realschule.** Herr Provinzial-Schulrath Dr. Kruse ist aus Königsberg am Sonnabend den 9. d. Mts. Abends hier eingetroffen und wird bei der auf Mittwoch, den 13. und Donnerstag den 14. angesetzten Maturitäts-Prüfung der aus dem Gymnasium und der Realschule 1. Ordnung hier zu entlassenden Primaner sowie zweier Extraneer den Vorsitz führen. Hr. Dr. Kruse war vor seiner Berufung zum Provinzial-Schulrath Direktor des Gymnasiums zu Greifswald.

— **Landwirthschaftlicher Verein Thorn.** In dem Bericht, den wir in vor. Nr. über die Sitzungen des landwirthschaftlichen Vereins Thorn vom 8. Sptbr. brachten, mußten aus Mangel an Raum die aus den Mittheilungen der Mitglieder festgestellten Erntetabellen wegbleiben, da diese Ergebnisse aber für viele auch in weiteren Kreisen von großem Interesse sind, liefern wir sie heute nachträglich. Es ist bei Angabe der Zahlen die Mittelernte mit 1 beziffert. Die Feststellungen ergaben:

	a an Körnern	b an Stroh.
Weizen	0,90.	0,80.
Roggen	0,90.	0,90.
Gerste	0,70.	0,70.
Hafer	0,80.	0,70.
Erbsen	0,90.	0,80.
Buchweizen	1,00.	0,90.
Kartoffeln	0,80.	
Raps oder Rübsen	1,10.	1,30.
Wiesenheu, in allen Schnitten zusammen	0,70.	
Klee, in allen Schnitten zusammen	0,60.	
Lupinen	0,70.	

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Posen, 10. September. (Original-Wollbericht.) Seit unserem letzten Berichte hat das Wollgeschäft hier eine Stille gezeigt, die wenig im Einklang mit der in Berlin und Breslau ausgesprochenen festen Tendenz steht. Die frühere Lebhaftigkeit, welche an unserem Platze herrschte, ist gänzlich geschwunden und die geringe Anwesenheit auswärtiger Fabrikanten rief eine merkliche Verstimmung der Lägerinhaber hervor. Die im Markt anwesenden Käufer bestanden meist aus berliner und schlesischen Großhändlern und wenngleich von den Verkäufern Concessionen gemacht wurden, so blieben dennoch Umsätze unbedeutend und erstreckten sich nur auf bekannte Stämme. Berliner Großhändler nahmen 250 Centner posensche Mittelwolle à 56—58 Thlr, und 200 Centner mittelfeine Herzogthümer à 60—62 Thlr. aus dem Markt. Breslauer Händler kauften von letzter Qualität 200 Centner zu demselben Preise. Einige schlesische und lausitzer Fabrikanten richteten ihr Augenmerk anf Rusticalwolle und kauften davon ca. 220 Center à 50—52½ Thlr; auch in Lammwolle fanden einige Abschlüsse à 60—67½ Thlr. statt, wofür Händler Käufer waren. Die um etwas zurückgegangenen Preise in Collonialwolle beeinflussen das Geschäft und gestatten nicht, daß eine dauernde Festigkeit aufkommt. Wir hatten ziemlich reichliche Zufuhren aus der Provinz, sowie von Polen und Rußland, welche das verkaufte Quantum bei weitem übersteigen. — Wie wir nachträglich erfahren, wurde ein Posten von ca. 100 Centner feine posensche Wolle à 67½ Thlr. für süddeutsche Rechnung gekauft, sonst ist in feinen Wollen gar Nichts gehandelt worden, da es an entsprechenden Käufern fehlte.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 9. September.

Consolidirte Anleihe 4½%	104,90	bz.
d. do. de 1876 4%	97,20	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	97,00	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	94,20	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	85,80	G.
do. do. 4%	96,50	G.
do. do. 4½%	102,30	G.
Pommersche do. 3½%	84,50	bz.
do. do. 4%	96,00	G.
do. do. 4½%	103,10	bz.
Posensche neue do. 4%	95,20	G.
Westpr. Ritterschaft 3½%	84,30	bz.
do. do. 4%	95,40	bz.
do. do. 4½%	102,10	bz.
do. do. II. Serie 5%	—	—
do. do. 4½%	--	—
do. Neulandsch. 4%	— II.	94,75
do. do. 4½%	— II.	101,80
Pommersche Rentenbriefe 4%	97,10	bz.
Posensche do. 4%	96,60	G.
Preußische do. 4%	96,60	G.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 11. September 1876.

		9./9. 76.
Fonds.	stiil.	
Russ. Banknoten	266	269
Warschau 8 Tage	266—50	266—40
Poln. Pfandbr. 5%	76—20	65
Poln. Liquidationsbriefe.	68—10	68—10
Westpreuss. do 4%	95—20	95—40
Westpreus. do. 4½%	102—10	102—10
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	167—50	168—40
Disconto Command. Anth.	115—40	116—25
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	200—50	198—50
April-Mai.	208—50	206—50
Roggen:		
loco	152	150
Sept.-Octbr.	153—50	150—50
Okt.-Novbr.	154—50	152
April-Mai	159—50	157—50
Rüböl.		
Septr-Oktb.	68—50	68—80
April-Mai	70—90	70—60
Spirtus:		
loco	54	54—80
September.	53—40	53—30
April-Mai	52—50	52—30

Reichs-Bank-Diskont . 4%

Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

9. Sept..	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.=Ans.	
2 Uhr Nm.	328,13	12,6	WNW2	tr.	Rgn.
10 Uhr A.	328,89	10,0	W3	bd.	14,8
10. Sept.					
6 Uhr M.	330,93	8,8	SW3	w.	
2 Uhr M.	332,15	11,4	SW3	tr.	
10 Uhr A.	332,66	8,6	SW3	ht.	
11.					
6 Uhr M.	333,08	8,5	SW4	tr.	

Wasserstand den 10. Sept. — Fuß 9 Zoll.

Wasserstand den 11. Septbr. 1 Fuß -- Zoll.

Uebersicht der Witterung.

In ganz Westeuropa ist das Barometer gestiegen, im Osten gefallen, eine Rinne niedrigsten Druckes zieht sich von Stockholm bis Lemberg. Es sind darum über Schweden nördliche, über Ostdeutschland kühle nordwestliche Winde eingetreten. Die Temperatnr ist von den Alpen bis Haparanda fast dieselbe, am höchsten in Helsingfors (15½ Grad). Starke Regen haben besonders in Sachsen, Preußen und Polen stattgefunden, doch dauern die Regenschauer auch im übrigen Europa fort.

Hamburg, 9. September 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna**, mit dem Kaufmann Herrn **Emil Koenenkamp** aus Danzig, zeige ergebenst an.
Thorn, den 10. Sept. 1876.
Adolphine Stenzler.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 5 Repräsentanten und 4 Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf

Mittwoch, den 25. Octbr. cr.
Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale des Rathhauses anberaumt, zu welchem sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene u. selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Exekution bezahlt haben, hierdurch eingeladen werden. —

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen werden. —

Thorn, den 6. September 1876.

Der Regierungs-Wahlcommissarius.
Bollmann
Oberbürgermeister.

Huths Restauration zur Tonhalle.

Kl. Gerberstraße 17.

Dienstag, den 12. September bestimmtes Auftreten der berühmten Konzertsänger-Gesellschaft unter Leitung des Frl. **de la Garde**, wozu ergebenst einladet **Frd. Huth.**

Weißen und blauen Mohn

bei **Carl Spiller.**

Feinsten Leckhonig

aus Dom. Sängerau empfiehlt
Heinrich Netz.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

soll im hiesigen Fortifikations-Bureau ein im Hofe des Dienstgebäudes der Fortifikation stehendes altes Stallgebäude ca. 11,5 m. lang, 2 Stockwerke hoch und in Ziegelfachwerk erbaut, öffentlich meistbietend auf den Abbruch verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können täglich während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 6. September 1876.

Königliche Fortifikation.

Zimmer's Restaurant

129. Gerechtestraße 129.

Heute Dienstag, den 12. September und an den folgenden Tagen

Auftreten

der berühmten Norddeutschen Couplet-Sänger-Gesellschaft, unter Direction des Charakter-Komikers

R. F. Jordan
aus Berlin.

Es sind noch mehrere Männer- und Frauen-Tempelsitze zu vermiethen und haben wir hierzu einen Termin auf

Mittwoch, den 13. September cr.
Nachmittags 4 Uhr

in der Synagoge anberaumt

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Alte Kleidungsstücke

kauft und zahlt gleich **baar** den höchsten Preis **M. Krakowski**, Rathhausgewölbe Nr. 4, vis-à-vis der Adler Apotheke.

600 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit sogleich gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Einige Wohnungen sind zu vermiethen **W. Pastor.**

Deutscher Bazar

zum Besten des Hilfsfonds der

Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt

für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Die Unterzeichneten glauben es als bekannt voraussetzen zu dürfen, daß unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen am 28. September v. J. eine **Allgemeine Deutsche Pensions-Anstalt** für Lehrerinnen und Erzieherinnen in's Leben getreten ist, und daß deren Statut unterm 15. Oktober v. J. die landesherrliche Bestätigung erlangt hat. Die Anstalt soll dazu dienen, den Lehrerinnen und Erzieherinnen nach Verlauf einer bestimmten Reihe von Jahren eine Pension zu sichern; das Bestehen derselben ist durch den Hinzutritt von 328 Mitgliedern bereits gesichert. Neben dem eigentlichen Pensionsfonds soll ein **Hilfsfonds** gesammelt werden behufs laufender Beihilfe zu ermäßigten Pensionen für solche Mitglieder, welche vor dem Fälligkeitstermine der eingekauften Pension dienstunfähig werden, ferner behufs Gewährung von Unterstützungen an Mitglieder bei außerordentlichen Krankheits- oder Nothfällen und von fortgesetzten Beihilfen zur Zahlung der Jahresbeiträge für diejenigen Lehrerinnen, welche nach vollendetem 35. Lebensjahre während des ersten Jahres des Bestehens der Anstalt derselben beigetreten sind.

Die Geschäfte der Anstalt, deren Curatorium unter dem Vorsitz der Frau Staatsminister Falk und des Professor Gneist als Stellvertreter fungirt, leitet ein Centralverwaltungs-Ausschuß, dessen Director der Ministerialdirector Greiff in Berlin ist. Zur Prüfung sämmtlicher Anträge und zur allseitigen Förderung der wohlthätigen Zwecke dieses Instituts sind in allen Provinzen Preußens und in den übrigen deutschen Staaten Bezirksverwaltungs Ausschüsse gebildet, deren Leitung die Vorsitzenden der Zweigvereine zur Förderung des Mädchenschulwesens übernommen haben.

Für die **Provinz Preußen** besteht der **Bezirksverwaltungs-Ausschuß** aus folgenden Personen:

1. Vorsitzender: Direktor Willms in Tilsit.
2. Schriftführer: Director Wulckow in Danzig.
3. Mitglieder: Frau Geheimrath v. Winter und Fräulein Sophie Nagel, Schulvorsteherin, in Danzig; Direktor Witt in Elbing; Oberbürgermeister Selke, Oberlehrer Bänitz und Fräulein v. Duve, Schulvorsteherin in Königsberg; Fräulein A. Bleck, Schulvorsteherin in Memel und hier am Orte Regierungs- und Schulrath Henske.

Wenn nun auch dem Hilfsfonds in der kurzen Zeit seit Begründung der Anstalt in dankenswerther Weise bereits nicht unerhebliche Mittel zugeflossen sind, — so kürzlich durch die Gnade der höchsten Protektorin 1000 Mk, — so reichen doch seine gegenwärtigen Bestände noch bei weitem nicht aus zur Erfüllung seiner statutenmäßigen Bestimmung. Das Curatorium hat daher in der Sitzung am 7. Mai d. J. beschlossen, zum Besten des Hilfsfonds der Anstalt **im Monat November d. J.** einen **Deutschen Bazar** verbunden mit einer Verloosung in Berlin und in anderen geeigneten Städten Deutschlands zu veranstalten.

Auf Anregung des Direktors des Bezirksverwaltungs-Ausschusses, Director Willms zu Tilsit, sind die Unterzeichneten zur Förderung des angegebenen Zweckes zu einer **Bazarcommission** zusammengetreten und beabsichtigen hier am Orte in der **ersten Hälfte des Monats November** einen **Bazar** abzuhalten. Deshalb wenden sie sich vertrauensvoll an die **Lehrerinnen** und **Erzieherinnen** des Regierungsgezirks Marienwerder, an die **Leiter** und **Leiterinnen** der öffentlichen und der privaten Mädchenschulen, an alle **Familien**, in denen Lehrerinnen und Erzieherinnen gewirkt haben oder noch wirken, sowie an alle **Freunde** und **Gönner** des Unternehmens, insbesondere auch an die Herren Künstler, Buch- und Kunsthändler, Fabrikanten und Kaufleute u. s. w. mit der ergebenen Bitte, für den Bazar geeignete Geschenke von jetzt ab bis **zum 31. October d. J.** womöglich portofrei an die Unterzeichneten gütigst einzusenden.

Marienwerder, d. 4. September 1876.

Frau Regierungs-Präsident v. Flottwell. Frau Rabbiner Dr. Jacobson. Fräulein Marie Kohli, Schulvorsteherin. Frau Ober-Regierungsrath Kretzchmer. Frau Apellationsgerichts-Präsident Pratsch Frau Landrath v. Pusch. Frau Regierungs- und Schulrath Schulz. Fräulein Seidel, Lehrerin der höh. Töchterschule. Frau Bürgermeister Würtz.

Regierungs- und Schulrath Henske.

Mein Wäsche- und Leinen-Lager

ist vollständig sortirt und empfehle solches einem geehrten Publikum zu **sehr billigen** Preisen.

Eine große Parthie einzelne Oberhemden und Damenschürzen, um zu räumen, unter dem Selbstkostenpreise

A. Böhm.

Die Samenhandlung

von

Klar & Thiele,

Berlin N., Linienstrasse Nr. 130

(nahe der großen Friedrichsstraße) bringt zur bevorstehenden Saatzeit Ihr wohlassortirtes Lager sämmtlicher Getreidearten in Erinnerung und empfiehlt außer hier nicht angeführten Sorten folgende vorzüglich bewährte:

Sorte	Art		Menge			Preis
Probsteier	Roggen	pr. Sack	100	K.	Mark	29.
Pirnaer	"	"	80	"	"	24.
Zeeländer	"	pr. Hektl.	74	"	"	25.
Torrens	"	"	100	"	"	28.
Schwed. Stauden-	"	"	100	"	"	36.
Johannis	"	"	100	"	"	26.

Sorte	Art		Menge			Preis
Probsteier	Weizen	pr. Sack	100	K.	Mark	39.
Frankensteiner	"	"	85	"	"	38.
Zeeländer	"	pr. Hektl.	74	"	"	35.
Kujawischer	"	"	100	"	"	39.
Sandomir	"	"	100	"	"	42.

Bei Abnahme von 1000 Kilo treten hierfür Preisermäßigungen ein.

Sämmtliche Getreidearten sind direkt bezogene Originalsaaten. Proben und beschreibender Herbstkatalog stehen gratis und franco zu Diensten.

Gleichzeitig empfehlen:

Fischguano aus Norwegen.

Neues wirkungsvollstes und billigstes Dungmittel. Erstere Eigenschaft ist durch die bedeutendsten landwirthschaftlichen Autoritäten sowie durch die chemische Analyse zur Genüge festgestellt.

Die zweite Eigenschaft, die Billigkeit desselben, wird bald zur Folge haben, daß der Fischdünger dem peruanischen Guano sowie andern Dungstoffen vorgezogen wird.

Wir offeriren bei Abnahme von

Menge								Preis
1,000	Kilo	in Säcken	à 100	Kilo	incl. Sack	à	Mark	24,00.
10,000	"	"	à 100	"	"	à	"	23,00.
25,000	"	"	à 100	"	"	à	"	22,50.
50,000	"	"	à 100	"	"	à	"	22,00.
100,000	"	"	à 100	"	"	à	"	21,00.

Die Preise verstehen sich per comptant ab Hamburg und geht der Guano auf Gefahr des Käufers.

Probesäcke: 100 Kilo stehen gegen Nachnahme von Mark 24,50 zur Verfügung.

Herzogliche polytechnische Schule

(Collegium Carolinum)

zu Braunschweig.

Vollständige Fachschule für Architekten, Bau-Ingenieure, Maschinentechniker, technische Chemiker, Pharmaceuten und Forstleute. Einjähriger Vorkursus. Anmeldung für das Studienjahr 1876—1877 am 3 und 4. October. Aufnahmeprüfung am 5. October. Beginn der Vorlesungen am 9 October. Specielle Programme sind gratis von der Direktion zu beziehen.

Der Direktor
Professor Dr. H. Sommer.

Cacoigna,

feinster entölter Cacao
à 3 Mark per $1/2$ Ko.,
in Blechdosen à $1/2$ und $1/4$ Ko.
empfehlen als ganz vorzüglich

Jordan u. Timaeus,

Chokoladen-Fabrik,
Berlin und Dresden.

Pianinos

gegen **ratenweise Abzahlung** zu Fabrikpreisen direkt zu beziehen aus der renommirten Fabrik:

Th. Weidenslaufer, Berlin NW.
Auf Wunsch Probesendung ohne Kosten.

Tod

allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten u. s. w. sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und versendet die Rezepte gegen franco Einsendung von 1 M. 50 Pf. der

Hof-Kammerjäger H. Ungnad.
Berlin, Schützenstr. 77.

Für mein Wein- und Delikateß-Waaren-Geschäft suche per 1. Oktober einen älteren Gehülfen als Laden-Disponent. Derselbe muß gewandter Verkäufer und beider Landessprachen mächtig sei.

Rudolph Kietzmann,
Gnesen.

Junge Damen

welche das

Putzfach

erlernen wollen, können sich melden.
Geschw. **Bayer.**

In einer unweit Thorn belegenen Ortschaft habe ein

Grundstück

bestehend in einem Wohnhause, Stall und Scheune, sämmtlich in gutem Bau-Zustande nebst 16 Mrg. Land incl. 1 Mrg. Wiese zu verkaufen, oder zu verpachten. Dasselbe eignet sich zum Betriebe eines Kleinhandels oder Ausschank oder einer sonstigen gewerblichen Anlage, da in betreff. Ortschaft und deren Nähe ein Festungsbau in Aussicht steht, u. kein solches Geschäft vorhanden ist.

C. Pietrykowski, Thorn.
Culmerstr. Nr. 320.

Mehrere Wirthschaftsgeräthe: Wagen, Pflüge, Schlitten, sowie 1 Pferd und 1 Kuh sind aus freier Hand zu verkaufen Kl. Mocker Nr. 5a.

M. Krüger.

Heimathshaus für Töchter aus höheren Ständen.

Berlin. Leipzigerstr. 92. II.

Mit 1. October cr. beginnt ein **neuer Kursus f. Handels- und Gewerbeschule,** ebenso mit 1. Septbr. die einzelnen, gewerblichen Fächer, als: **Schneidern, Putzmachen, Wäschezuschneiden, Maschinenähen** 2c. Es können auch, **wegen Erweiterung der Pensionsräume** noch einige **Pensionairinnen** Aufnahme finden. Meldungen bei der Vorsteherin

Frl. Toni Lutze,
Berlin. Leipzigerstr. 92. II.

Ein m. Zimmer wird vom 1. Octbr. zu miethen gesucht. Beköstigung erwünscht. Gefl. Adressen unter **A. 76** in der Expd. d. Ztg. niederzulegen.

Lagerkeller zu vermiethen bei

Rudolf Asch.

Eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2.
Schäfer.

Seidene u. Wollsachen

werden sauber und billig gefärbt und gereinigt. Ganze **Herren-Anzüge** gefärbt und gewaschen sehr billig. Breitestr. 444 im Hause des Herrn **Sternberg.**

Morgenkleider,

einfache und elegante Morgenhauben in großer Auswahl sind zu haben in dem Kleider-Magazin von

Elise Gaglin.

Bromberg. Bromberg.

Photo-Heliominiature.

Uebertragungen von Photographieen auf Glas in lebhaften Farben wird Unterzeichneter auch noch ferner übernehmen. Nothwendig ist Einsendung einer Photographie, Angabe der Gesichts-, Haar- und Augen-Farbe.

Bromberg.

Marcel Berson.
Moritz Hôtel.

1 Stutzflügel, gut erhalten, zu verkaufen oder zu vermiethen Gr. Gerberstraße Nr. 287, 1 Tr.

Verloren.

Ein Damentäschchen, genannt Margarethentäschchen, ist von der Butterstraße bis nach der Kulmerstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Abzugeben in „Hemplers Hotel."

Mehrere Wohnungen sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Culmerstraße 310.

Eine Wohnung im Hinterhause habe ich zu vermiethen
Moritz Fabian, Baderstr. 60.

Eine Wohnung sowie ein Laden ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen
Culmerstr. Nr. 310.

Zwei Kellerräume sofort zu vermiethen Brückenstr. 36/37. Näheres bei der Kreditbank von Donimirski, Kalkstein, Łyskowski & Co.

1 große Wohnung 1 Tr., 1 kleiner Laden per 1. Oktober vermiethet
J. Jacobsohn jr.

Ein kleines Vorderzimmer mit auch ohne Möbel zu vermiethen bei
Wolny, Gerechtestraßenecke.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 3. Septbr. bis incl. 9 September cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Fritz Arthur Paul, S. des Serg. u. Zahlmeister-Aspir. Adolph Waldmann. 2. Selma Clara Hedwig, T. des Schuhm. Eduard Huch. 3. Isabella Johanna, T. des Fleischermstrs. Alex. Wakarecy. 4. Rosalie, T. des Maurers Peter Swiecicki. 5. Marie, T. der unverehel. Marie Szczyplinska. 6. Marie Louise, T. der unverehel. Bertha Habicht. 7. Ernst Carl Hermann, S. des Kahneigenth. Wilh. Heyde. 8. Max Constantin, S. d. Tischlers Paul Wiewiorowski. 9. Franz, S. des Arb. Anton Liniewski.

b. als gestorben:

1. Wittwe Euphrosine Schachtschneider, geb. Gall, 75 J. alt. 2. Arbeiter Martin Kilinski, 41 J. alt. 3. Carl Friedrich, S. der unverehel. Mathilde Dreier, 3 M. alt. 4. Stanislaw, S. des Arb. Joh. Machholz, 2 J. 11 M. alt. 5. Anna Johanna, T. des Händlers Wilhelm Frensel, 6 W. alt. 6. Emil Carl, S. des Restaurateurs Carl Krause, 8. M. alt. 7. Philipp Leonard, S. des Arb. Peter Guminski, 4 W. alt. 8. Olga, T. des Schneidermstrs. August Schwartz, 4 J. 3 M. alt. 9. Oswald Erwin, S. der verw. Privat-Secretair Emma Depke, geb. Schneider, 9 J. 3 M. alt. 10. Ein todt geb. Kind männl. Geschl. des Arb. Felix Szezodrowski. 11. Eulalia Jenny, T. des Rettmanns Carl Bengsch, 3 Monate alt. 12. Wanda Valesca, T. des Eisenbahnbetriebs-Sec. Alex. Plater, 11 M. 23 T. alt. 13. Conrad Theodor, S. des Zimmerges. Conrad Gardzilewski, 4 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Gymnasiallehrer Joh. Clausius zu Thorn und Mathilde Wachenhusen zu Kollosomp. 2. Schneiderges. Franz Rakowski und Pauline Laczkowska, beide zu Adl. Czellencin. 3. Organist Thomas Wisniewski und Martha Borzechowska, beide zu Thorn (Altstadt). 4. Maurer Franz Albert Werner und Bertha Freyde, beide zu Thorn (Altstadt). 5. Fleischer Antonius Smierzchalski und Marianna Antonia Tietz, beide zu Thorn (Altstadt). 6. Gerichts-Assessor a. D. Stadtrath und Syndicus Albert Felix Scheibner zu Thorn u. Louise Johanna Auguste Anna Walter zu Cottbus. 7. Arb. Carl Steinke und Marianna Heldt, beide zu Thorn (Bromb. Vorstadt). 8. Kaufm. Leopold Jacobi zu Thorn und Martha Goldschmidt zu Danzig. 9. Bäckermeister Wladislaw Szczepanski und Laura Mathilde Raddeck, beide zu Thorn (Neustadt). 10. Postsecretair Heinrich Maximilian Lobde zu Bockenheim und Emmy Ida Auguste Baade zu Thorn (Fischereivorstadt). 11. Gymnasiallehrer Johann Friedrich Wilhelm Gustav Markull zu Thorn (Altstadt) und Anna Sophie Elisabeth Risse zu Thorn (Neustadt).

d. ehelich sind verbunden:

1. Arb. Joh. Klonowski und Maria Anastasia Weller, beide zu Thorn (Neustadt).

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.